

**Bahá'í: «Im Dienst der Menschen»**

Autor(en): Wolf Südbeck-Baur

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2008

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/36e4628b-6c78-4ceb-bb3b-e1be904d63ae>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Bahá'í: «Im Dienst der Menschen»

**In Basel wächst die Anhängerschaft der jüngsten Weltreligion**

Wolf Südbeck-Baur

Der grosse gläserne Tisch im Wohnzimmer von Roya Blaser symbolisiert subtil die ökumenische Offenheit der Bahá'í-Religion. Der Stifter und Gottesoffenbarer dieser Religion, der Perser Bahá'u'lláh, hatte Mitte des 19. Jahrhunderts die spirituellen Wahrheiten anderer Religionen anerkannt. Und so engagieren sich auch die in Basel lebenden Bahá'í für den interreligiösen Dialog.

«Für mich sind die Lehren und Prinzipien von Bahá'u'lláh das, was ich im Alltag und in der Gesellschaft leben und zum Ausdruck bringen möchte», betont Roya Blaser mit sanfter, in sich ruhender Stimme. Dabei sei die Bahá'í-Religion eine progressive, interreligiös offene und soziale Religion. Bereits 1844 bei ihrer Gründung in Teheran hatten die Stifter Báb (er wurde 1850 als 31-Jähriger hingerichtet) und Bahá'u'lláh (1817–1892) entgegen dem traditionellen Patriarchat des damaligen Islams unter anderem die Gleichwertigkeit und die Gleichberechtigung von Frau und Mann verkündet. Ausserdem versuchen die Bahá'í, Bahá'u'lláhs Grundsatz gerecht zu werden, anderen Menschen ohne Vorurteile zu begegnen respektive bestehende Vorurteile jeglicher Art gegenüber Rassen, Religionen und Minderheiten zu überwinden. Die Arbeit der Bahá'í soll also im Dienst der Menschheit stehen. Wenn sie auf ihre 25 Berufsjahre als Architektin zurückschaue, so habe sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten diesem religiös begründeten Anspruch einer Arbeit im Dienst der Menschen entsprechen können, sagt Blaser mit bescheidener Zurückhaltung. So baut sie als Angestellte in der öffentlichen Verwaltung im Kanton Basel-Landschaft vor allem Gebäude wie Schulen und Spitäler, die dem Wohl der Bevölkerung nützen. «Jede Arbeit, die den Menschen nützt, ist wie ein Gottesdienst», verweist die engagierte Bahá'í auf die Lehre von Bahá'u'lláh.

Und seine wichtigste Lehre? «Das Allerwichtigste, das Bahá'u'lláh uns gebracht hat, ist die Botschaft, dass jetzt die Zeit reif ist, um den Weltfrieden zu etablieren. Um dies zu erreichen», fährt Blaser fort, «muss jetzt eine Einheit der Menschheit angestrebt werden, ohne ihre Mannigfaltigkeit zu zerstören». Für dieses Ziel dürften weder Religion und

Wissenschaft gegeneinander ausgespielt noch die Anstrengungen im Streben nach weltweiter sozialer Gerechtigkeit vernachlässigt werden. Um die Einheit unter den Menschen zu fördern, solle laut Bahá'u'lláh auch eine Welthilfssprache eingeführt werden – wie diese beschaffen sein solle, werde die Weltzivilisation bestimmen. Gleiches gelte für die Einrichtung eines Weltschiedsgerichtshofs, die Bahá'u'lláh schon vor 150 Jahren vorgeschlagen habe. Die Zeit der Reife sei angebrochen, um Frieden in der Welt zu schaffen, ist die Überzeugung der Bahá'í. «Wir glauben», so Roya Blaser, «dass uns Bahá'u'lláh die sozialen Regeln und Gesetze gebracht hat, die für das spirituelle Zusammenwachsen der Menschheit heute wichtig sind».

Dem Faktum, dass es in der Welt alles andere als friedlich zugehe, begegnet die Basler Bahá'í mit dem Hinweis: «Auch wenn jetzt schon drei Viertel der Menschheit für Abrüstung und folglich dagegen sind, dass überhaupt Kriege geführt werden, gibt es immer wieder militärische Auseinandersetzungen. Doch irgendwann werden die Menschen gelernt haben, Konflikte gewaltfrei zu lösen.» Konkret wird das in der Friedenspädagogik der Bahá'í. In ihren Kinderklassen – in Basel gibt es drei Altersstufen – wird ein besonderes Augenmerk auf die Erziehung zur gewaltfreien Konfliktlösung gelegt. Im Lehrplan stehen nicht nur die anderen Religionen, sondern auch die Vermittlung ethischer Werte.

Diese Werte beruhen auf den Lehren von Bahá'u'lláh, dem Religionsstifter der Bahá'í. Er kam 1817 zur Welt und wuchs als Spross einer Ministerfamilie in Teheran auf. Nach der Hinrichtung des Báb, der 1844 gegen die islamischen Gesetze neue, offenere Gebote verkündet hatte, trat dessen engster Vertrauter Bahá'u'lláh an seine Stelle, da in ihm viele der inzwischen zigtausend Anhänger den neuen Gottesboten erkannten. Doch die persische Regierung verbannte Bahá'u'lláh mitsamt seiner Familie und seinen Anhängern nach Bagdad. Erst dort erklärte er sich 1863 als der neue Gottesoffenbarer für das neue Zeitalter. Nach nochmaliger Verbannung unter anderem nach Konstantinopel, das heutige Istanbul, landete Bahá'u'lláh schliesslich als Gefangener in Akko in der Nähe von Haifa, wo er bis zu seinem Tod 1892 unter Hausarrest stand.

Für die Bahá'í ist Bahá'u'lláh eine «Manifestation Gottes». «Er manifestiert für uns Gott auf Erden», so der Glaube der Bahá'í. «Wir glauben», so Blaser, «dass alle vorherigen Religionsstifter ebenfalls Manifestationen Gottes waren, und wir glauben, dass in geistiger Hinsicht alle Religionen die gleichen Wahrheiten für die Menschen bringen». Als zentrale Werte würden alle Religionen Liebe, Nächstenliebe und Gerechtigkeit betonen. Unterschiede bestünden nur aufgrund ihrer unterschiedlichen sozialen Gesetze.

Ziel aller Religionen sei es, die Entwicklung in Richtung Einheit der Menschheit voranzubringen. Hier liege auch der tiefere Grund für das Engagement der Bahá'í im interreligiösen Dialog. «Für mich gibt es zwischen den verschiedenen Religionsstiftern wie etwa Jesus, Mohammed und Bahá'u'lláh eine Parallele», erklärt Roya Blaser. «Jedes Mal, wenn Gott eine Manifestation seiner selbst gesandt hat, löste das eine rasante

Entwicklung aus.» Insofern habe Bahá'u'lláh mit seinen für damalige Verhältnisse weit vorausschauenden Prinzipien für die neue Zeit einen neuen geistigen Impuls gegeben. Sehr viel habe sich seither verändert, denn «ohne die neuen Kommunikationsmöglichkeiten via Computer und Internet könnten wir eine Einheit der Menschheit gar nicht erreichen». Im gleichen Atemzug nimmt sich die Architektin aber wieder zurück und betont, dass diese eventuell absolut klingende Überzeugung nur ihre persönliche Sicht sei. «Generell denke ich, dass sich die Welt mit dem Kommen einer Manifestation Gottes auf allen Gebieten bewegt.»

In Basel leben rund 100 Bahá'i-Anhänger. Ausserdem gibt es 25 Bahá'i, die als aktive, gleichsam hauptamtliche Mitglieder die Geschicke der Gemeinschaft lenken und leiten. Auf dieser Verantwortlichkeitsstufe haben die Bahá'i schweizweit gut 1000 Mitglieder. Dazu kommen etwa 4000 Anhänger, sodass die jüngste Weltreligion insgesamt mehr als 5000 Sympathisanten in der Schweiz hat. Dabei kennen die Bahá'i keinen Klerus, wohl aber eine Institutionalisierung ihrer Religion, «die wir Verwaltungsordnung nennen». In jeder politischen Gemeinde, in der mehr als 9 Bahá'i leben, «wird ein lokaler Geistiger Rat gewählt», berichtet Blaser, die in Basel Mitglied dieses Leitungsgremiums ist.

Die Aufgaben des neunköpfigen ehrenamtlich arbeitenden Geistigen Rats liegen in der geistigen Begleitung und Betreuung der Mitglieder sowie in der Organisation von Veranstaltungen und Proklamationen, die Interessierten die Bahá'i-Religion näherbringen sollen. So bieten die Bahá'i in Basel Studienkreise an, in denen Bahá'i-Texte und auch Texte anderer Religionen beispielsweise zum Thema «Dienst an der Menschheit» gelesen und diskutiert werden. Bei den Bahá'i-Andachten wird ebenfalls zu einem Thema aus den heiligen Schriften der Bahá'i<sup>1</sup> gelesen, bisweilen aber auch aus jenen anderer Religionen, also etwa aus der Bibel, aus dem Koran oder der Bhagawad Gita. Eine Diskussion nach solchen Lesungen unterbleibt jedoch um der Andacht willen. «Es ist sehr eindrücklich, festzustellen, wie die heiligen Schriften thematisch und geistig übereinstimmen», unterstreicht Blaser die praktizierte geistige Ökumene der Bahá'i.

Eine weitere Besonderheit der Bahá'i-Religion ist das 19-Tage-Fest, das am Abend zu Beginn jedes Bahá'i-Monats (der Bahá'i-Kalender zählt 19 Monate à 19 Tage) gleichsam in drei Akten stattfindet; zu diesem Fest versammeln sich alle Mitglieder einer Gemeinde. Erster Akt: Andacht mit Gebet, wenig Gesang. Zweiter Akt: beratender Teil, bei dem der Geistige Rat die Gemeinde über laufende und geplante Projekte informiert und mit ihr darüber berät; hier ist Raum für Vorschläge aus der Gemeinde. Dritter Akt: geselliges Beisammensein, bei dem sich die einzelnen Gemeindemitglieder näher kennenlernen können. «Das ist der Grundstein der Bahá'i-Verwaltungsordnung», betont Blaser, «denn wir kennen keine Propaganda für die alljährlichen Wahlen des Geistigen Rats». Ein Ziel der Bahá'i in Basel ist die offizielle Anerkennung, so wie sie etwa für die Bahá'i in Deutschland bereits Realität ist. Als ersten Schritt strebt man denn auch entsprechend der neuen Kantonsverfassung die kantonale Anerkennung auf privatrechtlicher Basis an.



☰ Auf nationaler Ebene amtet ein gewählter Geistiger Rat, und auf internationaler Ebene laufen die Fäden im Universalen Haus der Gerechtigkeit zusammen, dessen Sitz in Haifa soeben von der UNO als Weltkulturerbe anerkannt wurde.

#### **Anmerkung**

- 1 Zu den heiligen Schriften der Bahá'í zählen unter anderem folgende Bücher Bahá'u'lláhs:  
Die ›Sieben Täler‹, in dem der Religionsstifter den mystischen Weg zu Gott aufzeigt;  
›Verborgene Worte‹ enthält ethische und spirituelle Weisheitssprüche; das ›Buch der Gewissheit‹ erläutert die theologischen Grundlagen des Bahá'í-Glaubens und legt zugleich Bahá'u'lláhs Ansatz für die Einigung der Religionen dar.